

Martin Tamcke – Wolfgang Schwaigert – Egbert Schlarb (Hrsg.), *Syrisches Christentum weltweit. Studien zur syrischen Kirchengeschichte. Festschrift Wolfgang Hage*, Münster 1995 (Studien zur Orientalischen Kirchengeschichte 1). 427 S., DM 78,80

Die vorliegende Festschrift wurde Wolfgang Hage, dem Professor für Ostkirchengeschichte an der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Universität Marburg, als Zeichen des Dankes und der Anerkennung von seinen Schülern im November 1995 zum 60. Geburtstag übergeben. Neben dem eigentlichen Schülerkreis des Jubilars (ebd.: »eine kleine Familie der Hage-Schüler auf der auf Kawerau und Spuler sich gründenden Tradition«) beteiligte sich auch eine ansehnliche Zahl von Fachkollegen und Freunden an der Erarbeitung der umfangreichen Schrift, die als Eröffnungsband der neugegründeten Reihe »Studien zur Orientalischen Kirchengeschichte« publiziert wurde.

Gegliedert in vier Abteilungen (Syrisches Christentum im Westen, im Osten, Grenzüberschreitend sowie Varia) vereint der Band 24 Beiträge. Ihnen vorangestellt sind kurze Grußworte kirchlicher Amtsträger (18-21) sowie ein panegyrisches, neusyrisches »Preisgedicht« aus der Feder des Abrohom Nuro aus Aleppo (12-17), dessen Anfangsverse auch auf dem vorderen Buchumschlag wiedergegeben sind.

Der erste Teil der Festschrift, überschrieben »Syrisches Christentum im Westen«, ist mit neun Beiträgen zugleich der umfangreichste (22-163). Im Eröffnungsbeitrag lokalisiert *G. Wießner* (Erwägungen zur Siedlungsgeschichte des Tur 'Abdin. Zum Feldzug Assurnasirpals II. 879 v. Chr. 22-35) diverse Orte im Gebiet des späteren Tur 'Abdin, die im Tatenbericht Assurnasirpals II. über seinen Feldzug in die Na'iri-Länder genannt werden (u. a. Bunu = heute Barbanus südlich von Baġin/Güven: 27) und zeichnet so den Heerzug des assyrischen Königs durch diese Landschaft nach. – Beachtlichen Umfang nimmt der auch in seinen Aussagen ambitionierte Beitrag von *C. Schlarb* (Die (un)gebändigte Witwe. Exegetische Überlegungen zur Entwicklung eines Frauenamtes in der Syrischen Didaskalia 36-75) ein. Der modernen Frauenforschung verpflichtet, analysiert die Verfasserin mit großer Liebe zum philologischen Detail die Aussagen der Kapitels 14 bis 16 der bekannten Kirchenordnung zu Aufgaben und Dienst der Witwen und des Diakonates in der frühchristlichen Gemeinde. Über das bekannte Aufgabenspektrum (Dienst an Frauen u. a. beim Taufbad und in Krankheitsfällen) hinaus schreibt Schlarb den Witwen in der von ihr »rekonstruierten Realität« (71) weitreichendere Kompetenzen zu: »Alles in allem gesehen hat die Witwe *Gemeindeleitungsfunktionen* wahrgenommen.« (72). Den Übergang vom »umfassenderen Witwenamt« in Richtung auf das »bischofsorientierte Diakonen- und Diakoninnenamt« deutet sie so als negativen Prozeß einer »zunehmenden Hierarchisierung, Klerikalisierung sowie einer auf Ausschluß von Profanität angelegten Sakralisierung der Kirche« (75). – *J. Martikainen* (Die Sentenzen des Johannes von Apamea 76-81) stellt in seinem Beitrag drei bislang noch nicht edierte Sentenzen-Sammlungen des Johannes von Apamea († 399) vor. Dem Genus der sogenannten Kephalaia-Literatur zugehörig ist der Inhalt der wohl von biblischen Weisheitsbüchern beeinflussten, zum Teil originären Texte zumeist asketisch-dogmatischer Art. – Der 1994 verstorbene *M. Breydy* untersucht »Les Extraits Syriaques du Chrysostome dans L'Exposé de la Foi de Jean Maron« (82-97). Eine profunde Analyse der drei fragmentarisch im sogenannten Florileg des Johannes Maron tradierten Schriften des Johannes Chrysostomus (§ 37-39, 40-43 des Florilegs) ermöglicht wichtige Aufschlüsse bezüglich deren Überlieferungsgeschichte. – Über »Das chaldäonensische Patriarchat von Antiochia in der Mitte des 10. Jahrhunderts« handelt *Th. K. Benner* (98-115). Anschaulich kann er, ausgehend vom Schicksal des Patriarchen Christophoros (= 'Isā von Bagdad: Patriarch 959-969), Chancen und Grenzen der chaldäonensischen Kirche Antiocheias im Spannungsfeld muslimischer Hegemonie und byzantinischer Ostexpansion nachzeichnen. – *H. Kaufhold* (Über zwei westsyrische Schriftsteller des 14. Jahrhunderts: Yešū (Īšō') bar Hairūn und sein Vater Šlībō 116-126) weist nach, daß der von A. Vööbus (OrChrP 38 (1972) 253-255) als Īšō' bar Kirūn angeführte, anderweitig un-

bekannte Verfasser einer Mahnschrift für Diakone und Priester mit ʾĪṣō bar Šlībō bar ʾHairūn gleichzusetzen ist. – *J. Thekeparampil* (Passions-Sedre 127-141) stellt zunächst allgemeine Informationen zu den als liturgisches Eigengut der syrischen Kirche geltenden gebetsartigen Sedre bereit, um anschließend, ausgehend von einer Berliner Handschrift, eine deutsche Übersetzung eines Sedro zum Karmentag zu geben. – »Fasting in the Syrian Tradition« behandelt *J. Panicker* (142-153), wobei er theologische und historische Grundlagen im Lichte der gegenwärtigen Praxis untersucht. – Eine kurze, aber höchst informative Zusammenstellung über die wechsel- und leidvolle Geschichte des Christentums im Tūr ʾAbdin und die Situation der gegenwärtig dort lebenden rund 3000 Christen gibt *H. Anschütz* (Noch Überlebenschancen für syrisches Christentum auf dem Tur Abdin im Südosten der Türkei? 154-163).

In der zweiten Abteilung der Festschrift sind fünf Arbeiten vereint. Den Beginn macht *J. Tubach* (Der von Ephraem Syrus' Vater verehrte Gott. Apoll in Nisibis 164-179), der, versehen mit einer Fülle von Belegen und unter Heranziehung der georgischen Ephraemvita, nachweist, daß es sich bei der in der legendarischen Lebenbeschreibung Ephraems genannten, von dessen Vater als Kulddiener verehrten Gottheit um Apoll handelte. – *W. Schwaigert* (Katholikos Isaak (399-410 n. Chr.) und seine Zeit. Ein Beitrag zur nestorianischen Patriarchengeschichte 180-189) beschreibt das »herausragende Verdienst« (188) des Katholikos beim Zustandekommen der ersten Nationalsynode der persischen Kirche 410. – Die Quellen zu »Bar Shabba/Mar Shabbay, First Bishop of Merv« (190-201), einem von allen drei großen syrischen Kirchen verehrten Heiligen, und ihre Abhängigkeiten untersucht *S. P. Brock*. – In Auseinandersetzung mit den Arbeiten R. Beulays (*La Lumière sans forme*, Chevetogne 1987 u. a.) arbeitet *G. G. Blum* (Die enstatischen Konfessionen des Johannes von Dālḡāṭā. Zur Hermeneutik von Zeugnissen mystischer Erfahrung 202-219) anhand einzelner Konfessionen (Brief 16, 12 u. a. m.) Grundelemente visionärer Erfahrung dieses nestorianischen Mystikers des 8. Jahrhunderts heraus. – Den Besuch des türkischen Mönches »Rabban Šaumā in der Kirche der Hll. Apostel zu Konstantinopel (1287)« nimmt *W. Klein* (220-232) zum Ausgangspunkt. Er weist nach, daß dieser die in seinem Reisebericht erwähnten Reliquien tatsächlich in der Apostelkirche gesehen hat (225), und daß er bei seinem Besuch wohl auch vor Reliquien des Johannes Chrysostomus gestanden ist (231 f.).

Ein breiteres Themenspektrum behandeln die unter der Überschrift »Syrisches Christentum – Grenzüberschreitend« zusammengefaßten acht Aufsätze der dritten Abteilung (234-400). Unter dem Titel »Hätte Eva sich nicht von Adam getrennt ... Geschlechtererein und Rückkehr ins Paradies in Judentum, Frühchristentum und Gnosis« (234-264) untersucht *U. Kühneweg* besonders die Auslegungsgeschichte von Gal 3,28 und kann feststellen, daß die jüdischem Ursprung zuzuordnende Vorstellung der Aufhebung der Geschlechterdifferenzierung als »ein Moment des spätantiken Suchens nach dem Einen und der Einheit« (264) später Eingang in das syrische Virginitätsideal und die von gnostischen Kreisen propagierte Weltflucht gefunden hat. – »Eigenarten syrischen Mönchtums im Spiegel der Apophtegmata Patrum« (266-277) und ihre dortige negative Beurteilung zeichnet *V. Keil* anhand der Beurteilung der Arbeit der Mönche und des Maßes der notwendigen Askese nach. – Umfangreiches Material über die »Verbindungen zwischen der nubischen Kirche und dem syro-palästinensischen Raum im Mittelalter«, die neben der Kunstgeschichte besonders in Reisen nubischer Würdenträger (u. a. des nubischen Kronprinzen Georg nach Bagdad im Sommer 835) für uns faßbar werden, legt *R. Werner* (278-306) vor. – In seinem Beitrag untersucht *W. A. Bienert* umfassend »Die »Instituta regularia« des Junilius (Junillus) Africanus. Ein nestorianisches Compendium der Bibelwissenschaft im Abendland« (307-324). Aufgebaut nach Art eines Katechismus darf die noch im 6. Jahrhundert durch den Quaestor sacri cubiculi Junillus ins Lateinische übertragene Schrift als Werk des Metropolitans Paulus von Nisibis gelten. – Im Blick auf das anstehende Jubiläum dokumentiert *K. Hermes* in ihrem Beitrag »Countdown to 1999. Die Synode von Diamper (1599) im Spiegel der verschiedenen Kirchen der südindischen Thomaschristenheit« (325-340) verschiedene, größtenteils negative indische Bewer-

tungen der 1599 durch die portugiesischen Kolonialherren initiierten Synode von Diamper und ihrer Neuordnung der kirchlichen Verhältnisse. – *B. Schmitz*, dem sich in der vorliegenden Festschrift zwei Beiträge verdanken, stellt unter der Überschrift »Ādiyil vacanam uṇṭāyirunnu. Ein indologischer Beitrag zur Erforschung der gegenwärtigen syrischen Christenheit in Kerala« (341-354) Malayalam, die Landessprache des südindischen Bundesstaates Kerala, in welchem die meisten Christen syrischer Tradition Indiens leben, in Beschreibung und Beispiel (Vaterunser in Malayalam: 346) vor. – In seinem interessanten Beitrag »Eingeborener Helfer oder Missionar? Wege und Nöte des Lazarus Jaure im Dienste der Mission« (355-385) zeichnet *M. Tamcke* mittels Archivalien den frühen Lebenslauf des neuostsyrischen Theologen und Schriftstellers Lazarus Jaure (*1888), der zunächst für die Kurdenmission bestimmt war, nach. – Ohne Anmerkungen und weiterführende Literatur beschreibt *B. Harb* (Der Beitrag der orientalischen Christen zur arabischen Kultur 386-400) die Bedeutung der christlichen Bevölkerungsgruppe für das geistige Leben des Libanon.

Die Abteilung »Varia« enthält zwei Untersuchungen. Unter der Frage »Syrische Texteditionen in Umschrift? 401-408« spricht sich *B. Schmitz* in seinem zweiten Beitrag nachdrücklich für ebensolche Textausgaben in den semitischen Sprachen aus. – *O. Kaiser* beschließt die Festschrift mit seinem Beitrag »Deus absconditus und Deus revelatus. Drei schwierige Erzählungen im Pentateuch« (409-425). Dabei analysiert der Alttestamentler drei für das Gottesbild des Alten Bundes wichtige Perikopen (Gen 22,1-19; Gen 32,23-33; Ex 4,24-26).

Der vorliegende Band vereint eine große Fülle verschiedener Themen, die nicht nur für den Experten von Bedeutung sein dürften. Durchweg interessant geschrieben, zeugen gerade auch die Beiträge der jüngeren Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter (Verzeichnis der Mitwirkenden mit Altersangabe: 426 f.) von einem hohen Maß an Engagement für den christlichen Orient in seiner Geschichte und Gegenwart. So darf das Unternehmen Festschrift im vorliegenden Fall als gelungen angesehen werden. Es bleibt zu hoffen, daß die Wissenschaft vom christlichen Orient in Marburg auch in der Zukunft die bisher eingeschlagene Linie weiterverfolgen kann.

Josef Rist

Hartmut Bobzin, *Der Koran im Zeitalter der Reformation. Studien zur Frühgeschichte der Arabistik und Islamkunde in Europa*, Beirut 1995 (Beirut: Texte und Studien, Bd. 42; in Kommission bei Franz Steiner Verlag, Stuttgart). XIV, 598 S., 35 Abb.

B.'s μέγα βιβλίον (rund 500 Seiten Text, dazu fast 50 Seiten Literaturverzeichnis) ist so reichhaltig, so umfassend an Themen, so voll von Dokumentation und Belegen, daß der Rez. kaum weiß, wo er anfangen und aufhören soll. Zwei Themen stehen im Mittelpunkt der Darstellung, die sich ständig durchdringen und überlagern: das Kennenlernen des, die Beschäftigung mit dem und die Auswertung des Koran(s) in Europa vom Mittelalter bis um 1600 und, damit untrennbar verbunden, das Studium des Arabischen im Westen bis etwa zu dieser Zeit. Vier Männer stehen im Mittelpunkt der Darstellung: Luther, Theodor Bibliander, Johann Albrecht von Widmanstetter und Guillaume Postel. In einem Exkurs (S.38-90) wird ein Überblick europäischer Beschäftigung mit dem Koran vom Mittelalter (Petrus Venerabilis – Robert von Ketton [alias von Chester]) bis zu Egidio da Viterbo (1469-1532) gegeben.

Das Interesse am Islam, insbesondere am Koran selbst, war im Europa des 16. Jahrhunderts wieder besonders aktuell geworden. Waren im Mittelalter die »Sarazenen«, die siegreich bis nach Tours und Poitiers vorgedrungenen Araber, die Gegenspieler des christlichen Europa gewesen, so sind es im 16. Jh. die Türken, die über den Balkan bedrohlich gegen den Westen, auf Wien vorrücken.

Von Luther erfahren wir, daß er zwar – nach lange bestehendem Interesse am Islam – im Februar